

lich nationalistische Tendenzen aufweise. Des Weiteren stellte der BDAJ, der als einziger islamischer Träger schon seit 1994 auf Bundesebene besteht, seine Arbeit vor,⁹ während DITIB über seine eigenständigen Landesjugendverbände berichtete, die gerade im Entstehen sind. Der DITIB-Vertreter bezeichnete die Strukturen und Aktivitäten des BDAJ als vorbildhaft.

Die Tagung hat zahlreiche Denkanstöße für die Forschung über junge Muslime gegeben. Wichtig war, dass dabei verschiedene muslimische Gruppen selbst zu Wort gekommen sind. Die Tagung hat deutlich gemacht, wie vielfältig die Lebensstile junger Muslime sind, und dass dieser Vielfalt zukünftig verstärkt Rechnung getragen werden muss. Während BDAJ und DITIB sich schon auf dem Weg zur Einbindung in Strukturen der Jugendhilfe befinden, sind andere Organisationen noch weit davon entfernt, auch wenn sie, wie IGMG, großes Interesse daran bekunden. Um wechselseitige Unkenntnis und Verdachtsmomente gegenüber manchen islamischen Vereinen zu überwinden, ist noch ein längerer Dialogprozess erforderlich. Das Projekt „Junge Muslime als Partner“ kann ein Schritt in diesem Prozess sein. Um zu klären, was alles unter „Jugendarbeit“ fällt, bedarf es eines Aushandlungsprozesses auf breiter Basis, der etwa auch unterschiedlichen kulturellen Prägungen des Generationenverhältnisses und damit verbunden auch einer unterschiedlichen Rolle von Erwachsenen im Blick auf Jugendarbeit Rechnung trägt. Dass zivilgesellschaftliche Kompetenzen und ehrenamtliches Engagement auch in islamischen Vereinigungen eingeübt werden können, ist gesellschaftlich bislang wenig akzeptiert. Aufgrund der integrationspolitischen Bedeutung von Jugendarbeit sollte diesem Themenfeld in Zukunft größere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Tagungsbericht

„Symposium zu Internationalen Religiösen Studien und Globalem Frieden“

organisiert von der Theologischen Fakultät der Necmettin Erbakan Universität in Konya

17./18. Mai 2013

*Dr. Ismail H. Yavuzcan**

Vom 17.-18.5.2013 fand in Konya/Türkei das „Internationale Symposium zu Religiösen Studien und zum Globalen Frieden“ statt. Das Symposium wurde veranstaltet von der Theologischen Fakultät der Necmettin Erbakan Universität in Konya. Unterstützt wurde das Symposium u.a. von der Stadtverwaltung Konya und dem Verein der Absolventen der Imam-Hatip-Gymnasien. Die Fakultät kann auf eine 50-jährige Geschichte zurückblicken. Gastredner waren u.a. der stellvertretende Ministerpräsident der Türkei, Bekir Bozdog, und der Rektor der Necmettin Erbakan Universität, Prof. Dr. Muzaffer Seker. Am Symposium

⁹ Zum BDAJ siehe die Darstellung in: Birgit Jagusch, *Praxen der Anerkennung*. „Das ist unser Geschenk an die Gesellschaft“. Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, Schwallbach/Ts. 2011, S. 51ff.

* Dr. Ismail H. Yavuzcan lehrt am Zentrum für Islamische Theologie Tübingen.

nahmen rund 80 Wissenschaftler aus 14 Ländern, darunter Wissenschaftler u.a. aus den USA, Kanada, Israel, Malaysia, Deutschland und Österreich teil. Ein Schwerpunkt der Themen war, inwieweit die Religionen etwas zum Weltfrieden beitragen können.

Das Symposium wurde eingeleitet mit einem gemeinsamen Plenum, in dem internationale Wissenschaftler die Gelegenheit hatten das Thema Dialog – Globaler Frieden – Erziehung zu diskutieren. M. Darrol Bryant, emeritierter Professor aus Canada, plädierte in seinem Vortrag "The Way of Dialogue. Religious Studies and Global Peace: Crossing boundaries without going to war?" für den direkten Kontakt und das Zwiegespräch mit dem Anderen. Dies verdeutlichte er an einem Beispiel in Kairo, wo die Verantwortlichen ihre Sicht des Islams ungestört dem nicht-muslimischem Publikum vorgetragen hätten. Abdelaziz Berghout, Vizerektor der Internationalen Islamischen Universität Malaysia, erläuterte dem Publikum das Bildungskonzept seiner Universität. Zuvor betonte er, dass durch das duale System der Universität die Absolventen zum einen in Wirtschaftswissenschaften, Medizin usw. auch ein Studium in den islamischen Fächern ablegen müssen und umgekehrt. Der muslimische Theologe Prof. Dr. Bekir Karliga, aus Istanbul, verteidigte in seiner Rede "The Alliance of Civilization and Turkey" die Anstrengungen des türkischen Staates dem Konzept des "Clash of Civilizations" das Konzept der gegenseitigen Verständigung und Zusammenarbeit entgegenzusetzen. „Zu diesem Zweck wurde an der Fatih Sultan Mehmet Universität ein Zentrum für Dialog errichtet, an dem internationale Studenten gemeinsam arbeiten und forschen können“, so Karliga. Prof. Dr. Enes Karic aus Bosnien betonte den Beitrag der theologischen Fakultäten in Bosnien am Friedensprozess.

Anschließend fanden mehrere parallele Panels zu unterschiedlichen Themen statt. Für Aufmerksamkeit und teilweise Kritik sorgte eine Gruppe von Wissenschaftlern und Privatpersonen, Juden und Muslime, die sich zu einem „Muslimisch-Jüdischen Orden“ zusammengeschlossen haben. Dr. Avraham Elqayam, Wissenschaftler an der Bar-Ilan University referierte über muslimische Ursprünge der jüdischen Mystik. Er verwies darauf, wie ein Ausspruch des Propheten bezüglich des großen bzw. kleinen Dschihad ohne die Nennung des Ursprungs Eingang in die jüdische Mystikliteratur gefunden hat. Anschließend stellte er den von ihm mit gegründeten muslimisch-christlichen Orden vor. Die Mitglieder, Juden und Muslime, kommen zusammen lesen u.a. Qushairis Risala und ein jüdisches Werk zur Mystik, führen Derwisch-Tänze auf und machen gemeinsam Zikr. Einwände ob es sich hierbei nicht um Synkretismus handelt, konnten in den folgenden Gesprächen nicht ganz entkräftet werden.

Eine der prominentesten Gäste des Symposiums war Prof. Dr. Colin Turner, tätig an der Durham Universität, bekannter Said Nursi Experte. Er sollte ursprünglich über das Thema "Islamization of Knowledge: A failed endeavour?" referieren, konzentrierte sich stärker auf die Ideen von Said Nursi bezüglich dessen Islamisierungskonzeptes. Er unterstrich, dass das Konzept der Islamisierung die Umwandlung der Natur- und Geisteswissenschaften und damit der Gesellschaft vorsehe, Nursis Projekt sich aber nicht darauf beziehe. „Auch wenn Nursi kein Projekt zur Islamisierung der Wissenschaften vorgelegt hat, hat er sich doch dafür eingesetzt, den Widerspruch zwischen dem Materiellem und Spirituellem zu überwinden. Nursi ruft seine Leser und Jünger dazu auf, den Verweis auf den Schöpfer im Materiellen zu sehen und damit die eindimensionale, materialistische Sicht auf die Dinge zu überwinden“, so Turner.

Yahya Michot, renommierter Forscher aus den USA, Herausgeber der Zeitschrift *The Muslim World* und u.a. Ibn Taymiyya-Experte stellte das Hartford Seminar und die Ausbildung für muslimische Seelsorger vor. Insbesondere zeichnete er die Geschichte des Hartford Seminars von einer Schule für Missionierung zu einer Ausbildungsstätte u.a. für Seelsorger nach. Im gleichen Plenum sprach Dr. Ismail H. Yavuzcan aus Deutschland (Universität Tübingen) zur rechtlichen Situation des Religionsunterrichtes und zu den Erwartungen an den Islamischen Religionsunterricht und Elif Medeni, Doktorandin an der Universität Wien. Medeni stellte ihr Promotionsprojekt zu islamischen Schulen in Österreich und deren Bildungskonzept vor.

Dr. Muriel Schmid aus den USA verdeutlichte am Beispiel der Quäker in den USA und ihrem konsequenten Einsatz für Friedenserziehung die Möglichkeiten, die Friedenserziehung bietet und welchen Prinzipien Friedenserziehung folgen sollte. Dr. Harun Isik, von der theologischen Fakultät in Kayseri, plädierte in seinem Vortrag angesichts von Gewalt und Terror an Frauen in der Türkei dafür, die Imame in den Moschee stärker für die Friedensarbeit zu sensibilisieren.

Die 19 Panels boten ein reichhaltiges Angebot für die Zuhörer mit unterschiedlichen Themen, wie z.B. die Konfessionsprobleme (Shia vs. Sunna), der Beitrag der Religionen zum ökologischen Frieden, Religiöser Pluralismus, Religiöse Bildung in Holland, Sprache und Literatur in der Religiösen Erziehung, Einfluss der Salafisten im Nahen Osten usw. In einem abschließenden Panel fassten ausgewählte Wissenschaftler ihre Eindrücke vom Symposium zusammen. Prof. Dr. David J. Goa aus Kanada betonte, wie gut das Symposium organisiert worden war, und zeigte sich überrascht, wie viele interessierte Politiker an der Eröffnung teilgenommen hatten. Prof. Bilal Kemikli bedauerte es, dass die Politiker bzw. ihre Vertreter die Panels nicht verfolgt hätten, und kritisierte, dass keine Übersetzungen für die Vorträge zur Verfügung gestanden hätten. In einer gemeinsamen Erklärung auf Türkisch und Englisch wurde nochmals der Beitrag der Religionen zum Weltfrieden betont.

Zum Abschluss des Symposiums hatten die Teilnehmer Gelegenheit einer Aufführung der tanzenden Derwische des Mawlawi Ordens beizuwohnen und am nächsten Tag an einer Reise zu den historischen Grabungsstätten in Catal Höyük teilzunehmen.
